



Bill & Tom von TOKIO HOTEL: »Wildtiere raus aus dem Zirkus!«

Bill und Tom Kaulitz von Deutschlands international erfolgreichster Rockband TOKIO HOTEL protestieren gegen den Einsatz von Tieren in der Unterhaltungsindustrie: »Sklaven der Unterhaltungsindustrie: Wildtiere raus aus dem Zirkus!« lautet der Slogan, mit dem die Musiker sich an der PETA-Kampagne beteiligen.

»Man muss sich nur mal vorstellen, dass Tiere ihr Leben lang so gehalten werden!«, so Bill, »Zirkus mit Tierdarbietungen muss verboten werden, es gibt genügend spannende Alternativen!«

Die Musiker wollen auch Eltern, die noch oft mit ihren Kindern in den Zirkus gehen, mit diesem Motiv an-

sprechen. »Gerade Eltern müssen hier ein Bewusstsein entwickeln«, so Tom.

Die beiden Vegetarier wundern sich auch über die Bundesregierung: Am 17. Oktober 2003 hat der Bundsrat einstimmig ein klares Signal an die Bundesregierung gesandt und in einer Entschließung für ein Verbot von Wildtieren im Zirkus (insbesondere Elefanten, Affen und Bären) gestimmt. Die Bundesregierung allerdings rührt sich nicht und lässt Tierquälerei weiterhin zu!

Eine aktuelle repräsentative Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg (April 2010) zeigt deutlich, dass zwei Drittel der Bevölkerung Wildtiere im Zirkus nicht mehr zeitgemäß finden.



Foto: Kai Stuhlt - MakeUp: Natalie Franz - Styling: Martina Rogy - wwe.

Sklaven der Unterhaltungsbranche:

WILDTIERE RAUS AUS DEM ZIRKUS!

Unterstützen Sie PETAs Kampagnen gegen den Missbrauch von Tieren in Shows, Zoos und Zirkussen.
Weitere Informationen finden Sie unter www.peta.de

Bill und Tom Kaulitz für **PETA**
stoppt tierquälerei!

Bild: Kai Stuhlt · www.peta.de



Studien beweisen: Fische sind intelligente Lebewesen

Die Intelligenzleistungen von Fischen sind denen von Säugetieren oder Vögeln vergleichbar. Studien kamen zu dem Ergebnis, dass Fische über Problemlösungsverhalten verfügen, von Artgenossen lernen können und das Gelernte über Generationen weitergeben, somit also Traditionen entwickeln. Einige Fischarten benutzen sogar Werkzeuge.



Bild: alma_sera - Fotolia.com

Weil Fische unter Wasser leben und keine für uns wahrnehmbaren Lautäußerungen von sich geben, sind sie uns oft viel fremder als andere Tiere. Das geht so weit, dass manche Menschen meinen, Fische seien dumm, sie hätten keine Gefühle oder würden keine Schmerzen empfinden. Inzwischen haben Forscher nachgewiesen: Fische sprechen miteinander mit Quietsch- und Quieklauten und anderen Geräuschen im Niederfrequenzbereich, die Menschen nur mit Spezialinstrumenten hören können. Auch ist inzwischen be-

wiesen, dass Fische Schmerz fühlen, genau wie alle anderen Tiere. Fische verfügen über ein Langzeitgedächtnis, mit dem sie komplexe soziale Beziehungen nachvollziehen. Ihr räumliches Erinnerungsvermögen, das dem von anderen Wirbeltieren gleicht, ermöglicht es ihnen, sich kognitiv Landkarten zu erstellen, die sie durch die Gewässer geleiten, wobei sie sich die Polarisation des Lichts, Geräusche, Gerüche und optische Geländemerkmale zu nutzen machen.

»Die geistigen Leistungen von Fischen werden völlig unterschätzt«, so Professor Jens Krause, Leiter der Biologie und Ökologie der Fische am Berliner Leibniz-Institut für Gewässerökologie gegenüber WELT online. Der Fischforscher ist überzeugt, dass Fische Charakter haben: Unter Fischen finde man völlig verschiedene Typen. Es gebe risikofreudige Fische, ängstliche, aggressive, sanfte und raubeinige Typen. Manche fühlten sich im Schwarm am wohlsten, manche würden auch gerne mal allein drauflosschwimmen. (WELT online, 10.1.2011)

Prof. Kotrschal, Wissenschaftler des Jahres in Österreich: Tiere haben viele geistige Fähigkeiten mit uns gemeinsam

Professor Kurt Kotrschal wurde im Januar 2011 in Österreich zum »Wissenschaftler des Jahres« gewählt. In einem Interview mit dem ORF anlässlich dieser Ehrung sagte der Verhaltensbiologe, der seit 1990 das Konrad Lorenz-Forschungszentrum leitet: »Früher dachte man, der Mensch sei in vielerlei Hinsicht einzigartig. Heute wissen wir, dass Wirbeltiergehirne äußerst viele Eigenschaften gemeinsam haben.« (ORF 10.1.2011)

Professor Kurt Kotrschal studierte das Verhalten von Fischen, Graugänsen, Raben, Katzen, Hunden und von Wölfen. Er ist Mitbegründer des Wolfsforschungszentrums in Ernstbrunn.

Im Gespräch mit der renommierten österreichischen Zeitung DER STANDARD wurde der Verhaltensbiologe gefragt, wie intelligent Tiere wirklich sind - und ob es überhaupt keine geistigen Fähigkeiten mehr gebe, die dem Menschen exklusiv zu Eigen seien.

»Wenn es um die basalen geistigen Fähigkeiten von Mensch und Tier geht, gibt es auch keinen prinzipiellen Unterschied zwischen Menschen und anderen Säugetieren. Wir sind eben auch nur eine von vielen Arten«, so Prof. Kotrschal. »Das einzige, was wir wahrscheinlich allein quasi als Draufgabe besitzen, ist das 'philosophische Gehirn', also unsere Fähigkeit, uns über die 'letzten Dinge' Gedanken zu machen.« Alles andere, also episodisches Gedächtnis, Manipulation von Information, basale Zeitkonzepte - das hätten die meisten Säugetiere. (DER STANDARD, 12.1.2011)



Bundesverfassungsgericht: Vorschriften zur Legehennen- haltung verfassungswidrig

Das Bundesverfassungsgericht hat die Regelungen zur so genannten Kleingruppenhaltung von Legehennen als verfassungswidrig erklärt.

(Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts, 2.12.2010)

Die »Kleingruppenhaltung« wurde nach dem Verbot der Legebatteriehaltung eingeführt - sie ist aber nichts anderes als Käfighaltung. Im Kleingruppen-Käfig hat jedes Huhn gerade mal 800 cm² »Platz« - nicht viel mehr als eine DIN A-4 Seite (600 cm²).

Auch in der Boden-, Freiland- und Biohaltung ist die Eierproduktion mit Tierleid verbunden - doch die Abschaffung der Käfige ist ein wichtiger Schritt zu mehr Tierschutz.

Der Gesetzgeber hat nun bis März 2012 Zeit, die Legehennenhaltung neu zu regeln. Es wird höchste Zeit, dass jegliche Käfighaltung dann endlich verboten wird!



Bild: www.kaefigfrei.de

Doch wenn die Bundesregierung die Käfige verbietet, wird sie voraussichtlich lange Übergangsfristen festsetzen.

»Verzichten Sie auf Käfigeier!«

Um so wichtiger sind die Kampagnen von Tierschutzorganisationen, welche Verbraucher und Unternehmen auffordern, auf Käfigeier zu verzichten. Mit Erfolg: Aus den Regalen der Supermärkte sind Käfigeier weitgehend verschwunden. Doch was ist mit den »versteckten« Käfigeiern in Nudeln, Backwaren und Süßigkeiten? Hier sollte sich der kritische Verbraucher informieren, welche Lebensmittelproduzenten noch Käfigeier verarbeiten und welche nicht.

Die Internetseite www.kaefigfrei.de informiert, welche Unternehmen für ihre Branchen eine Vorbildfunktion übernehmen und wem Profit wichtiger ist als Tierschutz.

Kein Stierkampf mehr in Nicaragua Ecuador und Mexiko könnten folgen

Im Juli 2010 beschloss das katalonische Parlament für Nordspanien ein Stierkampf-Verbot. Im Dezember folgte Nicaragua dem guten Beispiel: das neue Tierschutzgesetz verbietet den Stierkampf. Vorausgegangen war eine intensive Aufklärungsarbeit von lokalen und internationalen Tierschutzorganisationen.

Auch in Ecuador könnte es bald zu einem Stierkampfverbot kommen: Nach einer Demonstration mit Tausenden Teilnehmern am 1. Dezember 2010 in der Hauptstadt Quito kündigte Präsident Rafael Correa an, die Bevölkerung über die Abschaffung der Corrida im Rahmen einer Verfassungsreform abstimmen zu lassen.

Die grausamen Stierkämpfe könnten auch bald in Mexiko abgeschafft werden: Dort stimmte das Parlament im Dezember für eine

Volksabstimmung über den Stierkampf. Bei einer Umfrage im letzten Jahr sprachen sich 70% der Mexikaner für ein Stierkampfverbot aus.

Quelle: www.stop-corrida.info

Auch in Lateinamerika fordern immer mehr Menschen ein Verbot von Stierkämpfen.



Bild: Aus »Film der Schande« von Thierry Hély



Tierqual für Kosmetik geht weiter



Bild: www.peta.de

Die Europäische Union hat 2004 Tierversuche für die Prüfung fertiger kosmetischer Produkte verboten. Seit März 2009 sind Tierversuche auch für neue kosmetische Inhaltsstoffe in der EU verboten. Dennoch finden nach wie vor Tierversuche für Kosmetikprodukte statt.

»Es ist ein Skandal, dass immer noch jährlich tausende Tiere für die Herstellung von Kosmetikprodukten in Tierversuchen gequält

werden, obwohl Tierversuche für Kosmetika seit 2004 EU-weit verboten sind. Ausnahmeregelungen und Schlupflöcher vom vollständigen Verbot machen es möglich«, so Undine Kurth, tierenschutzpolitische Sprecherin der Grünen, zur Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage 'Stand und Perspektive der Umsetzung der EU-Richtlinie zum Verbot von Tierversuchen für Kosmetika'.

Ein Zwischenbericht der EU-Kommission habe verdeutlicht, dass das gesteckte Ziel, bis 2013 jegliche Tierversuche für Kosmetikprodukte durch Alternativmethoden zu ersetzen, nicht erreicht werde. Da sei es unverständlich, dass die Bundesregierung keine Notwendigkeit sehe, die Förderung von tierversuchsfreien Forschungsverfahren zu stärken.

»Tierversuche für Kosmetika sind absolut unnötig und durch nichts zu rechtfertigen. Bereits heute gibt es mehr als genug Kosmetikprodukte, deren Inhaltsstoffe geprüft und zugelassen sind«, so Undine Kurth, parlamentarische Geschäftsführerin von Bündnis 90/Die Grünen. »Wir fordern die Bundesregierung auf, endlich aktiv zu werden und dazu beizutragen, dass EU-Recht eingehalten wird und die Tierqualen in Versuchslaboren beendet werden.«

Quelle: Pressemitteilung von Undine Kurth, 22.12.2010

Artenvielfalt und Gesundheit Weniger Tierarten - mehr Krankheitserreger

Der zunehmende Verlust der Artenvielfalt fördert die Verbreitung von Krankheitserregern und gefährdet so die Gesundheit des Menschen, so eine britisch-amerikanische Studie. Die Forschungsergebnisse, die in der Fachzeitschrift *Nature* veröffentlicht wurden, verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Naturschutz und Gesundheit.

Pflanzen, Tiere und Mikroben, die als erste dem Verlust der Artenvielfalt zum Opfer fallen, sind oftmals jene, die die Übertragung von Infektionskrankheiten bremsen können, so die Forscher. Übrig bleiben vielfach Arten, die die Übertragung von Infektionskrankheiten wie das West-Nil-Virus, Borreliose und Hantavirus noch stärker anregen. Der Kontakt zu neuen Krankheitserregern wird z.B. durch Waldrodungen oder die Jagd verstärkt.

Die globale Biodiversität ist in den vergangenen 50 Jahren in einer noch nie dagewesenen Geschwindigkeit zurückgegangen. Die aktuelle Aussterberate ist 100 bis 1.000 Mal höher als in vergangenen Epochen. Experten gehen davon aus, dass die Rate in den nächsten 50 Jahren um mindestens das 1.000fache steigen wird.

Quelle: Keesing, F. et al. (2010) *Impacts of biodiversity on the emergence and transmission of infectious diseases. Nature*, 468: 647-652. DOI: 10.1038/nature09575.



Bild: TIC Forolia.com



Immer weniger Bienen: Defizite in der Pflanzenbestäubung

Bienen und Hummeln sind in der Natur für die Befruchtung von Blüten unverzichtbar. Inzwischen haben das dramatische Bienensterben und der schleichende Rückgang von Hummeln und Wildbienen Folgen für die Landwirtschaft und vor allem den Obstbau: Die Ergebnisse einer Langzeitstudie kanadischer Wissenschaftler zeigen, dass der Bienenschwund bereits erste Auswirkungen auf die Bestäubung von Blütenpflanzen hat.



Bild: Freiheit für Tiere

Das dramatische Bienensterben hat Folgen für die Landwirtschaft und vor allem den Obstbau

James Thomson von der Universität von Toronto dokumentierte in einem Zeitraum von 17 Jahren einen stetigen Niedergang der Bestäubungszahlen. Der Wissenschaftler kommt zu dem Ergebnis, dass die Ursache nicht nur im Milbenbefall und der Landwirtschaft zu suchen ist, sondern auch im Klimawandel. Die globale Erwärmung verursacht eine Verschiebung der Frühjahrs-Blütezeiten. »Wir vermuten, dass ein klimabedingter Versatz zwischen der Zeit, wenn sich die Blüten öffnen und der, wenn die Bienen aus dem Winterschlaf kommen, ein wichtiger Faktor ist«, so Thomson.

Quelle: www.scinexx.de / NPO, University of Toronto, 06.09.2010

Viele Fischbestände kurz vor dem Zusammenbruch

Die Ozeane sind der größte Lebensraum der Erde - Heimat von Millionen oft noch unbekannter Tier- und Pflanzenarten. Doch die Menschheit beutet die Meere immer weiter aus - gnadenlos. Eine neue Studie der kanadischen University of British Columbia zeigt: Viele Fischbestände stehen kurz vor dem Zusammenbruch, ganze Meeresregionen gelten als praktisch leergefischt.



Bild: frantisek hoydysz, Fotolia.com

Ausbeutung der Meere - bis nichts mehr übrig ist?

scher erreichte die Fischerei 1987 ihren Höhepunkt - mit einer Fangmenge von 90 Millionen Tonnen. Doch seit Ende der neunziger Jahre geht es bergab mit der weltweiten Fangmenge - obwohl der Fischfang auf immer neue Gebiete ausgeweitet wird. »Die Fischerei ist seit Jahrzehnten von Konzernen beherrscht, die eine Politik des leergefischten Meeres verfolgten - bis nichts mehr übrig

ist«, sagt Daniel Pauly, Mitautor der Studie.

Quellen: Swartz W., Sala E., Tracey S., Watson R., Pauly D. (2010): *The Spatial Expansion and Ecological Footprint of Fisheries (1950 to Present)*. PLoS ONE 5(12) www.plosone.org · SPIEGEL online, 3.12.2010



Kormoranjagd verfehlt ihr Ziel

Vor etwa 100 Jahren war der Kormoran in Deutschland und Mitteleuropa durch Verfolgung so gut wie ausgerottet. Seit er 1979 europaweit unter Schutz gestellt wurde, erholten sich die Bestände rasant. Heute nisten in Deutschland wieder 24.000 Brutpaare.

2010 wurde der Kormoran zum »Vogel des Jahres« gewählt, weil er nach seiner Rückkehr an deutsche Seen und Küsten wieder zu Tausenden geschossen und vertrieben wird: Fischer und Angler sehen den Kormoran als Konkurrenten, viele fordern den gnadenlosen Abschuss.

Die Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie (GNOR) Rheinland-Pfalz hat in ihrem Infoheft Nr. 111, Oktober 2010, Ergebnisse des Kormoran-Monitorings in Rheinland-Pfalz publiziert. Danach blieb der von Fischern erhoffte Effekt der Abschüsse aus:



Bild: NABU E. Möllers

Die Bestände nahmen nicht ab. Kormorane aus anderen Gebieten haben die Lücken offenbar sofort wieder aufgefüllt. Vielmehr besteht die Gefahr, dass durch Abschüsse Kormorantrupps oder Schlafplatz-Gemeinschaften nur zusätzlich aufgesplittert und an weitere kleine Fließgewässer mit gegebenenfalls bedrohten Fischarten vertrieben werden.

Der NABU verweist in diesem Zusammenhang auf Untersuchungen und Erfahrungen in Mecklenburg-Vorpommern. Selbst der Abschuss von mehr als 10.000 Jungvögeln im Jahre 2005 führte dort drei Jahre später - wenn die überlebenden Vögel erstmals gebrütet hatten - zu keiner Bestandsabnahme. »Kormorane können Eingriffe in ihre Population in hohem Maße ausgleichen«, so NABU-Vogelschutzexperte Markus Nipkow. Eingriffe, die bestandswirksam

sein sollen, müssten deshalb einem Vernichtungsfeldzug gleichen, wie er gegen diese Vogelart schon einmal - vor mehr als 100 Jahren - geführt worden war.

Quellen: GNOR Info Nr. 111 Oktober 2010 / www.nabu.de

Anzeige



„Fliegende Edelsteine“
suchen Schutz
und Lebensraum.
Wir helfen!



Wir, das Vogelschutz-Komitee e.V., helfen Wildvögeln in Not – lokal, bundesweit und international. So engagieren wir uns zum Beispiel:

- für den Erhalt und die Neuanlage von Nistplätzen wie Eisvogel-Brutwänden oder Weißstorchhorsten.
- gegen Tiermissbrauch wie Wildvogelhaltung und illegalen Handel.
- mit Aktionen gegen grausamen Mord an unseren Zugvögeln in Südeuropa.
- für den Schutz letzter Vogeloasen in Deutschland, Spanien, Frankreich und Polen durch Landerwerb.
- für hilfsbedürftige Wildvögel.

Helfen Sie mit!

... damit auch unsere Kinder und Enkel Vögel in freier Natur erleben können.

Wir sind überregional für Sie da:
Vogelschutz-Komitee e.V.

An der Mühle 23 · D-37075 Göttingen
Tel: 0551/209 93 29 · Mobil: 0172/2 84 62 28 · Fax: 0551/2 48 94
vogelschutz.komitee@t-online.de · www.vogelschutz-komitee.de
Spendenkonto: 4830 1535 · Sparkasse Göttingen · BLZ 260 500 01